



Zukunft des Alten Rathauses
Seit dem Umzug des Bürgeramtes aus dem Alten Rathaus in Rohrbach in das dahinterliegende Haus steht das Erdgeschoss leer. Jetzt soll das gesamte Gebäude für rund 322 000 Euro saniert werden. Der Stadtteilverein hat bereits bei der Stadt sein Interesse an dem Gebäude angemeldet. > Seite 3



Ehrung für Günther Bitsch
Günther Bitsch ist seit genau 30 Jahren ehrenamtlich in seinem Verein TSV Pfaffengrund tätig. Dafür erhielt der 65-Jährige, der im Pfaffengrund geboren und aufgewachsen ist, jetzt die Bürgerplakette. Sein Ziel ist nun, die rückläufigen Mitgliederzahlen mit Bewohnern aus der Bahnstadt aufzustocken. > Seite 3



Hochkarätige Gäste bei Perkeo
Am Wochenende standen noch einmal zwei Prunksitzungen auf dem Programm der Fastnachtsvereine: Die Perkeo-Gesellschaft lud in den neuen alten Theatersaal und präsentierte dort hochkarätige Gäste. Ganz im Zeichen des Gardetanzes stand die Sitzung des Heidelberger-Carneval-Clubs. > Seite 4

Blick in die Stadtteile

Ausgabe 4



Wöchentliche Beilage der Rhein-Neckar-Zeitung

5. Februar 2013

Hier durften erstmals auch Frauen singen

1887 wurde der evangelische Kirchenchor in Handschuhsheim gegründet – Festgottesdienst am letzten Sonntag

Von Manfred Bechtel

Handschuhsheim. Kaiser Wilhelm I. herrschte im Deutschen Reich, in Afrika wurden Kolonien gegründet. Handschuhsheim war ein Dorf mit weniger als dreitausend Einwohnern, Wasser musste von den acht Brunnen und vier Quellen in die Häuser getragen werden. Die harte Arbeit für das tägliche Brot ließ nur wenige Unterbrechungen im Alltag zu. Immerhin gab es für die Männer seit einigen Jahren den Männergesangverein Liederkrantz, die Freiwillige Feuerwehr und den Militärverein. Es folgten die Gründungen des evangelischen Frauenvereins und des Turn- und Sportvereins, ehe sich 1887 Männer und Frauen zur „Constituierung“ des evangelischen Kirchenchors trafen. Das war der erste gemischte Chor im Dorf. Im vergangenen Jahr konnte er auf eine 125-jährige Geschichte zurückblicken. Wegen der Umbau- und Renovierungsarbeiten in der Friedenskirche feierten die Sängerinnen und Sänger den Festgottesdienst zum Jubiläum erst am letzten Sonntag.



Die Ahnentafel des Chores aus dem Sommer 1910. Neben der alten Wirkungsstätte Vituskirche (rechts oben) ist auch die neue Heimat Friedenskirche zu sehen. F: Bechtel

Es war die Zeit, in der allerorten „Kirchengesangsvereine“ entstanden. In Dossenheim und Wieblingen wurde schon im Kirchenchor gesungen, da wollten die Handschuhsheimer nicht nachstehen. Der Landwirt und Müller Friedrich Hübsch, der seine Mühle oberhalb des späteren Frause-Scheppeler-Heims betrieb, hatte gemeinsam mit anderen die Chöre in der Nachbarschaft gehört. Die Sangesfreu-

digen ergriffen die Initiative, und Pfarrer Adolph Raupp lud am 30. Januar zu der Sitzung ein. Ein „evangelischer gemischter Kirchengesangsverein“ wurde aus der Taufe gehoben. Das Interesse war groß, ganze Familien traten ein. Jedermann konnte aufgenommen werden, „der einen soliden Lebenswandel führt“. Monatlicher Beitrag für aktive Mitglieder war zehn Pfennig, der gleiche Betrag wurde bei unentschuldigtem Versäumen fällig, Zuspätkommen kostete die Hälfte.

Als die Friedenskirche im Jahre 1910 eingeweiht wurde, war der Kirchenchor schon fast ein Vierteljahrhundert alt. Handschuhsheim war festlich geschmückt, der Großherzog war selbst gekommen und im neuen Gotteshaus stimmte der Chor: „Hoch tut euch auf, ihr Tore der Welt“ an. Die Jahre zuvor hatte er in der Vituskirche gesungen, sie war eine von beiden Konfessionen genutzte „Simultankirche“ mit zwei Altären gewesen, es erklang eine Orgel für die Evangelischen und eine „katholische“ Orgel für den im selben Jahr gegründeten Cäcilienchor.

Zum vierzigsten Jubiläum gab es 1927 ein Präsent in Reimform, nämlich eine Gedichtstrophe. „Handschuhsheim, ich sah dich wieder und ich kannte dich nicht mehr“, begann sie, und ihr Dichter Pfarrer Albert Ludwig trug die Verse bei den Feierlichkeiten selbst vor. Vor Jahren hatte er in Handschuhsheim seine Theologie-Studienzeit verbracht und schon damals die ersten drei Strophen des Handschuhsheimer Liedes „An des Berges Fuß gelegen“ verfasst. Als Geburtstagsgeschenk hatte er diesem beliebten Gedicht jetzt eine vierte Strophe hinzugefügt.

Über 125 Jahre erfüllt der evangelische Kirchengesangsverein inzwischen seine Aufgabe, „durch Pflege des kirchlichen Chorgesangs den evangelischen Gemeindegesang zu heben“, wie es Paragraph 1 der Statuten vorsieht. „Dürreperioden hat es immer wieder gegeben“, kann die Vorsitzende Gerda Wallenwein mit Blick auf die Geschichte feststellen, „aber Zusammengehörigkeitsgefühl und gewachsene Tradition haben darüber hinweggeholfen.“



Zum 125-jährigen Jubiläum sang der evangelische Kirchenchor am Sonntag in der Friedenskirche das Gloria D-Dur von Antonio Vivaldi und wurde dabei von der Kammerphilharmonie Mannheim unterstützt. Foto: Stefan Kresin

„Es war eine Freude für uns, wenn Samstag war“

Else Frauenfeld ist mit 105 Jahren das älteste Mitglied im Handschuhsheimer Kirchenchor

Handschuhsheim. (bec) 105 Jahre alt ist das älteste Mitglied des Evangelischen Kirchenchores Handschuhsheim. Else Frauenfeld, geborene Schmitt, kam am 2. Dezember 1907 auf die Welt, 1924 trat sie als aktives Mitglied in den Chor ein und ist bis heute passives Mitglied geblieben. Seit fünfzehn Jahren lebt sie in der Pflegeheimat St. Hedwig. Dort ist sie die älteste Bewohnerin. Zum Hören braucht sie elektronische Verstärkung, auch ihr Sehen ist eingeschränkt. Aber auf ihr Gedächtnis ist Verlass. Der RNZ hat sie anlässlich des Chorbildungs von Ereignissen erzählt, die wir höchstens aus Büchern oder aus der Wochenschau kennen.

Ihre Geschichten beginnen 1910 am Rande der Feierlichkeiten zur Einweihung der Friedenskirche. Der Großherzog war angereist, der Vater hatte sich zur Feier des Tages mit Kirchenfrack und Zylinder ausgestattet. Else war an seiner Hand dabei, aber klein wie sie war, konnte sie den Großherzog nicht sehen. „Da hat mich der Vater auf die Schulter genommen. Dabei kam der Zylinder ins Rutschen, den habe ich dann aufgesetzt. Wir hatten lange das Bild, wo ich meinem Vater auf der Schulter hock‘ und den Zylinder aufhieb.“

1914 brach der Erste Weltkrieg aus. Am Tag der Mobilmachung war die damals Sechsjährige bei ihrem Großvater, der in der Dossheimer Landstraße eine Schuhmacherwerkstatt hatte. „Es sieht nicht gut aus, es soll Krieg geben“, befürchtete er, und sein Augenmerk galt dem „Freiädligen Gut“ (heute Helmstätt Herrenhaus) neben der Tiefburg, beides damals im Besitz der Familie von Helmstatt.

Als das Hoftor geöffnet wurde, stand für den Großvater fest: „Der Graf ist mit dem Gaul raus und hat die Uniform angehabt. Jetzt ist Krieg!“

„Es hot awwer net viel gewwe“, erinnert sich Elsa Frauenfeld an ihre Konfirmation am 4. April 1922, „ein ganz kalter Sonntag“. Den Mantel hatte die Tante aus einer Soldatendecke „vom 14er

Krieg“ genäht, kein Mensch hat Geld gehabt, das Menu bestand aus Rotkraut und Kartoffelbrei und einem Pfund Fleisch – für zehn Leute.

> Frauenfeld, was ist Ihnen vom Zweiten Weltkrieg in Erinnerung?
Der Hitler-Krieg? Während des Krieges hat kein Licht brennen dürfen wegen der Flieger. Wir haben manchmal ohne Licht gesungen oder wir haben verdunkelt. Das war eine schlimme Zeit. Ich habe zwei Brüder verloren im Krieg in Russland.

> Können Sie etwas von der Singstunde erzählen?
Es war eine Freude für uns, wenn Samstag war. Der Konfirmandensaal war immer voll – Männer un’ Fraue, Buwe un’ Mädle. Ich habe Sopran gesungen. Vorher haben wir draußen immer rumgebambelt, bis uns der Kirchendiener aufgeschlossen hat, und nach der Singstunde, da haben die jungen Leute poussiirt.

> Welches war Ihr Lieblingslied?
„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Das war eine wunderbare Melodie. Ich tät’s vorsingen, aber ich kann nicht mehr.

HINTERGRUND

„Kommen Sie mal, und haben Sie bitte nicht die Angst, dass Sie immer kommen müssen“, lädt der stellvertretende Vorsitzende Konrad Buschbeck in den Evangelischen Kirchenchor Handschuhsheim ein. Gerade auch für Zugereiste sei der Chor eine gute Möglichkeit sich einzuliedern, wirbt Buschbeck und stellt erfreut fest: „Wir erleben plötzlich, dass auch junge Gesichter auftauchen.“ 123 Mitglieder von 21 bis 105 Jahren zählt der „Mehrgenerationen-Chor“ derzeit, mehr als 40 davon sind Aktive. Und die proben jeden Dienstag von 20 bis 21.45 Uhr im Gemeindehaus der Friedenskirche.

Neue Mitglieder kann Buschbeck gut gebrauchen, denn die Auseinandersetzungen um die Renovierung und neue Innengestaltung der Friedenskirche sind auch an dem Chor nicht spurlos vorübergegangen – manche haben ihm den Rücken gekehrt. Die Verluste waren umso schmerzlicher, als Kirchenchöre allgemein mit Mitgliederschwund zu kämpfen haben. „Es gab in Heidelberg geradezu ein Kirchenchorsterben“, stellt Michael Braatz fest, seit 16 Jahren Kantor an der Friedenskirche. Es ist nicht mehr so, wie es die Vorsitzende Gerda Wallenwein von früher kennt: „In meiner Kinderzeit war der Chor riesengroß, da war es nach der

Konfirmation beinahe selbstverständlich, dass man in den Kirchenchor eintrat.“ Doch Kantor Braatz ist optimistisch: „Ich habe den Eindruck, die Handschuhsheimer packen das. Sie haben ein solches Zusammengehörigkeitsgefühl, dass sie darüber hinwegkommen.“ Es sei die mangelnde Bereitschaft, sich an eine feste Gruppe zu binden, meint Braatz und ergänzt: „Die Leute sind eher bereit, sich projektweise zu engagieren. Gleichzeitig erleben sie aber, dass ganz besondere musikalische Erlebnisse dabei entstehen können, wenn man verbindlich und kontinuierlich arbeitet.“

Dazu leistet der Kantor selbst einen anerkannten Beitrag. „Wir sind dankbar, dass wir ihn haben“, drückt Wallenwein ihre Wertschätzung aus. „Er fordert uns, aber er überfordert uns nicht. Er sorgt mit allen Chören für ein reiches musikalisches Leben.“ Sehr gute Beziehungen pflegt der Chor zum katholischen Kirchenchor „Cäcilia“ von St. Vitus. Man trifft sich und singt gelegentlich zusammen.

Die allermeisten Mitglieder halten dem Chor lange Jahre die Treue. „Die wu singe, leewe länger!“ hieß es vor einigen Jahren in einem RNZ-Artikel. Heute ist diese Schlagzeile so etwas wie das Motto der Sänger geworden. bec